

## Predigtgedanken – 21. Sonntag im Jahreskreis – 21. August 2022

Jes 66,18-21 | Ps 117,1-2 | Hebr 12,5-7. 11-13 | Lk 13,22-30

### So viele Türen

Wir sind eben „mit der Tür ins Haus“ Gottes gefallen. Wir haben alle einen Kirchgang hinter uns, der mehr ist als ein Sonntagsspaziergang. Wir hatten die Wahl und haben uns entschieden, den Kirchweg zu gehen und durch eine besondere Tür, quasi die „Haustür Gottes“, zu treten. Dieser Schritt ist nicht mehr selbstverständlich. Es drängt mich nicht unbedingt, hier zu sein. Warum sollte ich?

Es gibt Eingänge zu attraktiveren Freizeitzielen. Am Kirchenportal gibt es – ganz besondere einzelne Anlässe ausgenommen – kein Gedränge. Wir geben uns einander höflich die Klinke in die Hand, lassen einander den Vortritt. Und nun sind wir drin. Über die Schwelle sind wir in eine besondere Welt getreten. Eine Tür von vielen ...

Ja, welche Türen habe ich, haben Sie in der vergangenen Woche sonst noch durchschritten? Meist sind es Alltags Türen, Haustüren, die uns in Räume führen, die uns vertraut sind. Türen sind Orte, die zwischen Drinnen und Draußen unterscheiden. Sie schaffen Trennung, aber auch Verbindung. Manche sind vielversprechend, andere werden zu Schicksalstüren. Vor manchen Türen wird man still und klopft mit klopfendem Herzen an. Ich denke an Türen, die zu durchschreiten schwerfallen: zum Arzt, in ein Krankenzimmer, zu einem Raum, in dem mir ein unangenehmes Prüfungsgespräch zugemutet wird. Es verlangt ziemlich viel geistige Kraft, mich durch Türen zu wagen, hinter denen für mich Ungewisses passieren kann, ich in Konfliktsituationen geraten werde, in denen ich total gefordert bin.

Vor Augen stehen uns Schulhoftüren, durch die sich bei Pausenstart viele Kinder durchdrängen oder Stadioneingänge und Kontrollschranken, die beängstigend eng sind für die Fans oder durch die der einzelne mitgerissen wird. Solche „nadelöhr-engen“ Durchlässe versucht man zu meiden, denn was passiert bei einer Massenpanik?

Wir kennen sie, die Türen, die vor unserer Nase ins Schloss fallen, Türen, vor denen wir scheu stehen bleiben, weil wir keine Zugangsberechtigung haben. Türen sind gefährdete Teile eines Hauses, Schwachstellen, durch die sich Einbrecher Einlass verschaffen.

### „Ich bin die Tür“

Jesus sagt einmal: „Ich bin die Tür“ (Joh 10,9). Auch ich bin zuweilen wie eine Tür, hermetisch abgeriegelt, engherzig. Bittsteller blitzen ab. Mein Lebensraum ist wegen Überfüllung leider geschlossen. Ich habe drinnen mit vermeintlich Wichtigerem zu tun und muss den anderen leider draußen im Regen stehen lassen.



Türen geben zu denken. Wie gesagt: Wir traten alle durch das Kirchenportal ins Kircheninnere. Wir haben uns aus freien Stücken zu diesem Schritt entschlossen. Von Zeit zu Zeit aussteigen aus dem Alltag, sich freuen über den Sonntag, den „Tag der offenen Tür“. Die durchschrittene Kirchentür – das ist keine Garantie, dass wir wirklich „drin“ sind, aber ein erster wichtiger Schritt.

Mittelalterliche Kirchen wussten um die Symbolkraft der Tür und bringen endzeitliche Themen auf Kirchenportale: Da geht es um die Wiederkunft Christi und das Gericht, um Tugenden und Laster, um die klugen Jungfrauen und die törichten Jungfrauen. Türen erinnern an den Ernst des Lebens, in das mich Gott hineingestellt hat.

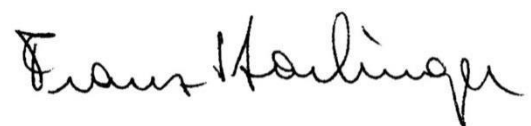
### **Zu spät**

Jesus spricht von einer engen und einer geschlossenen Tür. Es gibt sie, Türen, die sich eines Tages schließen – sie markieren ein hartes „Zu spät!“. Wir erschrecken über dieses: „Zu spät“. Es belastet, dass man manche Fehler nicht wieder rückgängig machen kann, dass für immer Türen ins Schloss fallen, es keinen Schlüssel mehr gibt und dass es für manches irgendwann „zu spät“ ist. Man verschiebt Besuche, Gespräche, Entschuldigungen, Anrufe – bis es zu spät ist. Jetzt ist noch Zeit, durch die Tür zu gehen.

### **Bemüht euch! Kämpft!**

Diese Tür, von der Jesus spricht, kommt auf uns alle zu. Sie ist buchstäblich „unumgänglich“ und sie ist eng, aber durchlässig, so eng und niedrig wie die berühmte Geburtskirche in Betlehem, durch die man nur einzeln und gebückt hineintreten kann – und dahinter wartet das Geheimnis der Niederkunft Gottes. Aber ich kann nicht ohne Änderung meiner Körperhaltung, ohne Umkehr zu diesem Ort gelangen. Durch das Nadelöhr Jesu Christi finden wir hin zum Fest des Lebens.

Jetzt feiern wir Eucharistie, wir sitzen an dem von ihm gedeckten Tisch, lassen uns im Mahl seine Gnade schmecken, den Vorgeschmack des ewigen Lebens.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hartinger". The signature is written in a cursive, flowing style with a prominent initial 'F'.